

Vorwärts bei Verdun.

Die jüngsten Erfolge unserer Waffen vor Verdun haben gezeigt, daß die Einseitigkeit der Stellung immer weiter erweiterte Fortschritt macht. Die Franzosen werden immer weiter gegen den Kern der Stellung zu gedrängt, wo der eigentliche Stützpunkt der Stellung liegt. Aber noch vorher haben die Franzosen durch rechtzeitige Vorstöße alle Möglichkeiten geschaffen, unter Ausnutzung des Geländes dem feindlichen vordringenden Feinde Hindernisse aller Art entgegenzusetzen. Die neue und künftige Verteidigungsstellung der Franzosen in dem nordöstlichen Teile des Stellungsranges ist uns bereits durch die Mitteilungen der französischen Blätter bis in die genauesten Einzelheiten kund gegeben worden. Wir wissen, daß hinter der Stellung mit der Höhe 304 als Mittelpunkt eine neue Stellung von Meuzourt über Höhe 310 mit Richtung nach Nordosten bis zum Fort Mare geschaffen worden ist. Von hier aus geht die künftige Stellung der Franzosen weiter nach Osten über die Linie Chanay-Bras.

Dies befindet sich eine eigenartige Gestaltung des Stellungsranges, der bekanntlich dem Gelände angepaßt ist und aus diesem Grunde lediglich dieser Linie einen tiefen Bogeneinkchnitt aufweist, der bis zum Fort de Belleville reicht. Das Gelände hinter der Frontlinie Chanay-Bras ist für die Verteidigung durch die französischen Truppen bei weitem nicht so günstig wie die übrigen Abschnitte der Stellung. Durch unsere jüngsten Erfolge bei Sandromoni-Épionnet haben unsere Truppen in diesem Teile der Vor-Stellungen vor Verdun bereits einen guten Schritt vorwärts getan. Sichtlich von Bras zieht sich die bereits mehrfach genannte Cote de Froide Terre hin, an die sich die Cote de Belleville nördlich von Fort Et. Nichts anderes als gegen Nordosten vorgeschoben liegt die Stellung von Fleury, die nach französischen Mitteilungen gut befestigt sein soll. Allerdings wird wir, daß die Natur die Umgebung von Verdun zur Anlage von Befestigungswerken geradezu geschaffen hat. Eine Kette von Höhen, die Erhebungen von 280 bis 350 Meter aufweisen, zieht sich im Norden und Nordosten von Verdun hin und bildet sich als Verteidigungsstellung unserer Vorkämpfer entgegen. Durch die Beherrschung eines großen Teiles des Höhengebietes, das bereits unseren Truppen in die Hände gefallen ist, haben alle diese Stellungen naturgemäß an Wert für die französischen Verteidiger eingebüßt, wenn sie auch trotz allem noch viel Vorteile zu gewähren imstande sind.

Der Stellungsrang, wie er sich in diesem Augenblicke entfaltet hat, hat den sogenannten Vorkämpfern eine gewaltige Bedeutung zukommen, sobald sie sich an der Überlandstraße von den sogenannten Hauptstellungen zum nach unten ziehen. Es ist daran völlig unbestreitbar, daß die Erfolge unserer Truppen bis bisher nur auf die Vorkämpfer erfordern, daß aber die Hauptstellungen sich als unabwehrbar erweisen würden. Die Vorkämpfer sind die Vorkämpfer, die die Stellung besitzend, sei noch nicht ausreichend zur Niederschlagung der Hauptstellungen. Die Franzosen können es sich erlauben zu prophesieren, sondern können, ebenso wie wir, den Gang der Dinge richtig abwarten. Durch Natur und Kunst hind, woran hingewiesen werden soll, die Vorkämpfer sind die größten Wachen der Überlandstraße ausgefallen. Was es gelingt damit, die Franzosen nicht, unsere Truppen den Steigstrang zu entziehen, oder gar sie zu erfordern.

Von dem Mittelpunkt Verdun aus breitet sich ein viereckiges Netz von Straßen und von Verkehrsverbindungen nach allen Himmelsrichtungen des Frontgebietes aus. Es wird dadurch noch weiter gefestigt, daß die Nachstellungen wieder unter sich durch Eisenverbindungen aufeinanderziehen. Dies ungewöhnliche Netz von Wegen und Straßen stellt auch einen Teil der modernen Ausgestaltung der Stellung Verdun dar, da dabei in erster Linie auf die Möglichkeit Rücksicht genommen werden mußte, schnell innerhalb des Stellung-

gebietes Truppenverchiebungen vornehmen zu können und die Abstände der Truppen zu sichern. Die Straßen, welche durch den Stellungsrang führen, haben gerade für Verdun eine noch höhere Bedeutung, als sie allein durch den Charakter der Stellung bestimmt wäre. Das Gelände von Verdun, in dem der gesamte Stellungsrang angelegt ist, ist bekanntlich vielfach von waldigen und lumpigen Geländeteilen durchzogen, die zwar die Verteidigung erleichtern, aber bei einem Ansturm von großer Gefahr für das angrenzende Meer werden können. Die Vorkämpfer sind im reichhaltigen Bereich des Franzosen großer Truppenmassen und des gesamten Trostes gehalten und ermöglicht würde. So ist auch die Sorgfalt erforderlich, die bei der Herstellung dieses Straßennetzes aufgewendet wurde. Es ist rein strategischen Zwecken dienlich.

Neben den Straßen sind auch vielfach Seitenwege verwendet worden, um die Verkehrsverbindungen zu sichern und zu erleichtern. Die Straßen selbst sind Kanalfurten und besonders in der letzten Zeit für Verwendung durch Last-Automobile geeignet gemacht worden. Erst vor kurzer Zeit wurde darauf hingewiesen, daß General Béhan in bisher noch nicht gemanter Reichhaltigkeit bei der Verteidigung von Verdun sich der Automobile sowohl zur Ver- schiebung der Truppen als auch zum Nachschub von Munition bediente. Durch die Natur der Straßen wurde dafür schon in Friedenszeiten vorgearbeitet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Journ. behödig zugelassene Nachrichten.)

Der Vorstoß gegen die englische Küste.
Der Marineminiater der Londoner Times schreibt zu dem Angriff der Loveboats: Leider ist es der feindlichen Flotte möglich gewesen, ohne ernsthafte Störungen oder Beschädigungen wieder hereinzukommen. Das beweist, daß es der Admiralität nicht ist möglich, im voraus Nachrichten über die Bewegungen des Feindes zu erhalten und danach ihre Anordnungen zu treffen. Schwierigkeiten dieser Art seien dazu gemacht, um überwinden zu werden. Die Deutschen seien daher ihrer Überlegenheit in der Luft nicht unterliegen Veränderungen. Ihre aufwändigen Japelleme drücken in der Lage sein, einen zentralen Kurs zu verfolgen, ohne ernsthafte Gefahren eines Angriffes befürchten zu müssen von der Heimreise wie von der Ausreise gelle.

Englands Kapereute.

Nach einer Meldung des Reuters Bureau sind von England bisher 84 feindliche Schiffe als Beute erklärt worden, 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtinhalt der verkauften Schiffe betrug 147,22 Tausend, der der requirierten 146,22 Tausend. Das von Verkauf von Schiffen und Ladung wurden bisher 137,000,000 Mark erzielt.

Die italienischen Kriegskosten in zehn Monaten.

Der Nationalökonom Giannini stellt im Corriere della Sera fest, daß die ersten zehn Kriegsmontate Italien 17,675 Milliarden ausgekostet haben, während die zehn Monate der Neutralität nur 1,800 Millionen beansprucht. Giannini hofft, daß der günstige Fortgang der Staatseinnahmen und das Durchhalten des Volkes es Italien ermöglichen werden, den Krieg finanziell ohne nennenswerten Schaden durchzuführen.

Die griechische Regierung bleibt fest.

Neuer meldet, daß die Lage infolge der griechischen Bewegung, den Serben die Werbung der griechischen Behörden zu gestalten, nicht ist. Die Mächte betonen, daß die Regierung entschlossen ist, inzugelassen. Der türkische Gesandte sprach im Ministerium des Äußeren vor und teilte mit, daß die türkische Regierung von der Regierung der Griechen penibel berührt sei.

Wie Rußland sein Heer ergänzt.

Londoner Zeitungsberichten zufolge, hat das Ministerium des Innern auf Verlangen des Reiches, alle in England und in anderen reichlich vorhandenen Auswanderer, die seit vielen Jahren in England wohnen, um dort das vielgerühmte Gastrecht vor den Verfolgungen in der Heimat zu genießen, nach Rußland zurückzuführen. Es sollen dort in das Heer des Jahres gewaltsam eingegereiht werden, was auf ziemlichen Mangel in Rußland läßt.

Mißtrauen im Vierverband.

Giollitti über die Kriegslage. Schon vor einiger Zeit hat der ehemalige italienische Ministerpräsident Giollitti, bei der Einwirkung der Kriegsleiter fallgelassen, in einer Unterredung sich sehr wenig zuversichtlich über die Aussichten des Vierverbandes geäußert. Jetzt hat ein italienisches Blatt eine neuerliche Unterredung, die Giollitti mit einem italienischen Bahianer Universitätsprofessor gehabt hat, veröffentlicht. Es ist bezeichnend für die Stimmung in Italien, daß dort jetzt ein solcher Artikel angefertigt die Zensur passieren darf, während es noch vor wenigen Wochen unmöglich gewesen wäre, einen derartigen Artikel zu veröffentlichen. Durch die Natur der Situation und den Triumph des Vierverbandes veränderten.

Nach dem Bahianer Blatt ist Giollitti der Ansicht, daß die Unabhängigkeit Italiens auf lange Jahre vernichtet sei. In Stelle der Unabhängigkeit von Deutschland und Österreich, die tatsächlich nur eine leere Hülle bilden, denn man kann es nicht als Unabhängigkeit ansehen, wenn durch Deutschland und Österreich ein Land jährlich zwei Milliarden kommen, ist die Unabhängigkeit von England und Frankreich getreten. Daß dieses Verhältnis auf die Dauer zu unerträglichen Zuständen führen muß, hat der Krieg bewiesen. Die Barier Konvention sollte Klarheit über die vielen Kriegsziele der vielen Kriegsteilnehmer, die auf deutschfeindlicher Seite kämpfen, bringen.

Solche Vorstellungen haben keinen realen Sinn. Wenn man seinen Tisch aus befestigt nach die Deutschen nicht. Siege lassen sich nicht organisieren, wie eine Rede oder Miniature auf unbecome Minister. Sie verlangen Einigkeit des Handelns, Einigkeit des Willens, gleich große Opferbereitschaft. Die Barier Konvention hat das Mißtrauen unter den Beteiligten nur verstärkt. Man werde nur einmal einen Blick in die Geschichte, die bis heute die Politik der verschiedenen Mächte bestimmt.

England will — trotz ihrer Abkehr von der Verneinung des deutschen Militarismus — die Erhaltung der deutschen Landmacht zum etwaigen Kampf gegen Rußland. Rußland wünscht die Vernichtung der deutschen Landmacht, aber Erhaltung der deutschen Seemacht — zum eventuellen Kampf gegen England. Rußland wünscht die Vernichtung der deutschen Seemacht, aber die Erhaltung der deutschen Luftmacht. England wünscht die Erhaltung Österreichs. Rußland wünscht Österreichs Zerschmetterung. Japan verlangt freie Hand in China. England verlangt freie Hand in China. Und Amerika verlangt — China zu schützen.

Je größer der Vierverband wurde, desto schwächer und handlungsunfähiger ist er geworden. Die Barier Konvention hat nichts gebracht und konnte nichts bringen als Worte, hinter denen sich nicht einmal Gedanken verborgen blieben. Das ist eine harte, aber richtige Kritik, die Giollittis Fähigkeit das beste Zeugnis ausstellt, ihm aber vermutlich neue Mühsalbrüche der italienischen Kriegspatrioten einbringen wird. Inzwischen, ganz einmütig steht der einst in seinem Vaterlande so gezeigter Staatsmann nicht mehr; denn verschiedene Mächte wurden bereits widersprochen auf die traurige Rolle hinweisen, die der Nationalheld v'Annunzio während des ganzen Krieges gespielt hat, die duriert sogar greulichen, daß die Gegner sich wieder schließen und daß man ihre Widerstandskraft untergraben habe. Das alles sind Kleinigkeiten, wenn man aber den Ton bedenkt, den nach vor einem

Wartefache die gesamte italienische Presse (mit Ausnahme des legalistischen Anwalt) einfließen, zu gewinnen sie doch einen gewissen Wert als Ordnungsführer für die schnell sintende Stimmung der Italiener.

Politische Rundschau.
Deutschland.

*An der Suche nach einem Steuernetz beteiligten sich die Deutsche und Liberale in großer Zahl. Dabei ist der Steuerbedarf, den das Reichsfinanzamt zur Deckung des Staatsbedarfs geltend gemacht hat, bereits jetzt durch die Kommissionsberichte überdiesig gedeckt. Denn in irgendeiner Form werden sich die Reichsfinanzen zu setzen geladen vorfinden. Es hat also im Augenblick gar keinen rechten Zweck, alle möglichen Steuererhöhungen zu machen, die, vermittelt, meist nur einen verhältnismäßig belanglosen Beitrag ergeben würden. Nach dem Steuer wird man sich freilich mit dem Steuerproblem noch einmal sehr ernst befassen müssen, dann wird es sich aber nicht um allerhand kleine Mittel handeln, sondern um ein großzügiges Finanzprogramm, das in organischer Arbeit das Deutsche Reich für die weitere Zukunft auf eine feste finanzielle Grundlage stellt.

*Der bayrische Reichsrat beschloß, daß die Verletzung der Autonomie, die Mitgliedstaaten v. Blücher sprach sich gegen die Befestigung des Kantonsgebietes aus und erklärte, daß eine solche Befestigung dem Staat bedeuten würde. Kantonsminister v. Stilling erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden und legte Wert darauf, festzuhalten, daß er gleich bei Bekanntwerden der Vorläufe der Befestigung des Kantonsgebietes in Berlin Einspruch erhoben habe.

England.

*Im Unterhaus brachte die Regierung das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der angetragenen Politik bildet. Das Gesetz bezieht auf alle Seiten kriegerischer Stimmung, weil einige früher Bestimmungen als unbillig angesehen wurden und weil es ein Teil der, wie die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von Asquith ausgesprochen wurde, im Gegensatz auf die allgemeine kriegerische Stimmung, das Gesetz zu unterstützen und lagte, er werde den Entschluß der Regierung im Hinblick auf die durch die Zurückziehung geoffene Lage demnachst mitteilen.

*An Oberhaus teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz, und die Strafentwürfe seien noch nicht zu Ende. Asquith teilte eine ausgedehnte Militärdisziplinierung, besonders im Westen des Landes, an, und es müßte strengere Vorkehrungen treffen getroffen werden. Die in das Aufstandgebiet entsandten Truppen seien abdrückung, um die Lage zu beruhigen. Aber ganz Irland werde unzureichend der Belagerungszustand verhängt werden. Der englische Minister teilte im Parlament an, daß die Anordnungen der Regierung, die den Tod beabsichtigt, wenn Sir Roger Casement, den die Engländer gefangen genommen haben, anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

Spanien.

*Nach Blättermeldungen hat die englische Regierung im Rahmen des Vertrags von Washington von dem Hafen von Almeria, die auch eine Zweigbahn nach Granada hat, in ihren Besitz gebracht. Diese Strecke ist etwa 200 Meilen lang und stellt die Verbindung zu den wichtigsten Grenzgebieten von Spanien her, in denen sich viel Kupfer, Eisen und Zinnvorkommen findet und die wichtiger landwirtschaftlichen Zweige, dienen können.

Auf eigener Scholle.

27 Roman von Guido Kreuger.

Es sang lo wädrich wohlwollend, daß Albrecht Grona unwillkürlich lächeln mußte. Aber nachdenklich war er doch geworden.

Ich werde mir mal die Sache besichtigen, lieber Klassen! vorderhand, lo besagte Graf Schwarzh die Bewirtung von Terow noch nicht in eigene Hand genommen hat, kann ich ja sowieso nicht daran denken, mich in irgendeiner andern Unternehmung festzulassen. Aber wenn's so weit ist, wollen wir die Sache noch mal genauer durchsprechen. Sie klingen nach rechts ab. Die Pferde stiegen in einen leichten Trab.

Was ist übrigens noch fragen wollte, Klassen? Sind die Waldmädeln gehen nach Terow rübergeschafft worden? Ich hab' mich nicht weiter daran kümmern können, weil ich ja auf dem Vorderrad zu tun hatte.

Alles besetzt, Herr Grona. Der Neppsin hängt heute mit dem Schweben an. Es wird übrigens auch die höchste Zeit. Das Rind schüttelt schon etwas. Und ich werd' heifisch sein, wenn ich erst alle Schöber geleist habe. In Terow war es ja leider nicht möglich, so wie bei uns, gleich vom Halm aus zu dreschen. Und das ist vielleicht auch ganz gut so.

Weshalb denn? Im Gegenteil, mir wäre es schummel lieber gewesen, weil es uns die halbe Arbeit erspart hätte. Aber Sie wollten das ja dem Neppsin durchaus nicht allein lassen.

Der Alte schüttelte lässlich seinen Grandpö. „Aber, Herr Grona, is nich! Da werden Sie wohl schwerlich allzuviel von übrig behalten. So was sind alles Arbeit, wo ich mit der Hand bestehen muß.“

Amniten, Klassen! Sie sehen Gespensier bei häßlichem Tage! Der Anpeltor lächelte.

Ich kann mir nicht helfen, aber ich traue dem Neppsin nicht über den Weg. Der Kerl ist ein Schleiher und ein Dudinmüser mit seiner feigen Schlichtheit. Im ganzen Leben aber kein Dkonomiler. Wer weiß, wo der sich seine Zeugnisse hergeholt hat. Wenn ich ihm nicht recht getan habe, will ich's ihm gern ins Gesicht hinein abgeben. Wenn ich aber nicht, wenn er mir mal abwarten, wie der Halm läuft.

Und Albrecht Grona entgegnete mit seinem breiten, behaglichen Lachen: „Sie sind eine alte Lunte, Klassen. Und damit Sie sich darüber keinen Mühsen mehr hingeben, werde ich den Neppsin in den nächsten Tagen mal auf eine Probe stellen, die ihn auf Herz und Nieren prüft. Natürlich, lo daß er nicht das geringste ahnt. Erst wollen wir mal abwarten. Ich glaub', dann werden Sie endlich mal wieder richtig schlafen können.“

Der andere nickte den Kopf zweifelnd hin und her.

Sollte mir leid tun, wenn ich von dem Mann falsch gedacht hätte; sollte mir aufrichtig leid tun. Aber ich hab' vom ersten Tage an meinen Verdacht und kann den nicht wieder los werden.

Sie hielten ihre Pferde. Denn hier gabelte sich der Weg.

Wie ist das nun mit dem Grafen Schwarzh, Herr Grona? Soll ba nicht ein Wagen zur Hand geschafft werden? Es wäre vielleicht das Richtige, wo er uns seine Antunft doch telegraphisch hat. Und die halbe Stunde zu Fuß durch den fliegenden Sand waten, ist bei der Wadengluth auch gerade kein Vergnügen.

Wie zur Befestigung ichod er keine Mühe zuriid und rochnete die leuchtige Strin, auf der der Schweiß in beiden Tropfen stand.

Das würde sowieso geschehen, aller Sicherheitskommissarius; darum brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Ich bin in einer knappen Stunde wieder auf dem Hof und werd' schon darauf achten, daß der Wagen rechtzeitig zur Station fährt.

„Schön, Herr Grona. Ich hab' hier' dann erst mal unter Leute und erst nachher auf meine Wohnung nach Terow rüber, damit die Kerls mit ihrer Arbeit da'n bisschen fix von der Stelle kommen.“

Aber sehen Sie zu, daß Sie zum Mittag zuriid sind. Es wäre doch möglich, daß Graf Schwarzh irgendeine Auskunft über sein Gut haben will. Und dazu brauche ich dann die Wirtschaftsbücher, die Sie weggeschloffen haben.

Es war wieder das selbe große Zimmer mit dem großen schwarzen Diplomatentischchen, den roten Samtstühlen, den kleinen Konsolen und Meageln; mit seinen spitzigen Familienbildern in den Goldrahmen, seinen Müppes, Tischen und Porzellanen. Dastelte behaglich heimliche Arbeitszimmer Albrecht Grona, in dem Hans Schwarzh zuletzt der Brigitte Steinrot gegenübergeblieben hatte.

Wie kurze Zeit doch erst her war — kann man's sagen! Und doch schien es, als seien Wochen und Monate darüber ins Land gegangen. Die Konvention mit Neppsin — der Reich Burgers-Berlin — der „Giplanode-Stab“ — die Erlaucht — die Mitteilung des Kommandeurs gleich am Tage ihrer Rückkehr nach Terow. . . Der Mittag jagte durch die Ereignisse hindurch, wie ein Segel, wenn er mit voller Fahrt über die schwammigen Wellenkämme schifft.

Und jetzt konnte man sich hier wieder in diesen stillen Höfen geteilt, wo der reisende Lebensstrom nur leise Wellen schlug; stand und laun und grübelte, ob es denn nun wirklich und wahrhaftig Zeitläge sei, daß der Albrecht Grona geloben und Terow habe vom ersten Augenblick an mit all die Monate hindurch . . .

Wißt in die nicht wenigstens erst mal sehen, Hans? „Danke, ja.“ Die Stühle knirschten ein wenig. Und dann war wieder Stille.

Die Morgenne lag voll im Zimmer, schon die blühenden Flecken nach den Knäpeln des



